

Oliver Niemöller

Die Logik des Unendlichen

Oliver Niemöller

Die Logik des Unendlichen

**Ein gedanklicher Versuch
2020 - 23**

© Oliver Niemöller
1. Auflage August 2023
ISBN : 978-9-403-70492-0
Verlagsportal: Bookmundo Direct
Umschlaggestaltung: Oliver Niemöller
Umschlagabbildungen: GAIA/x V-alien, Oliver Niemöller
www.bernstein-music.com

Kapitelliste

Vorwort des Autors

Teil 1

1	Axiome	0
2	Symbol	1
3	Von n- zu 2- zu n-wertiger Logik	4
4	Unendlich Denken vs. Endlich Denken	6
5	Das Nichts im Unendlichen	9
6	Das Endliche im Unendlichen	13
7	Bewegungen	16
8	Bewusstsein	20
9	Seele	23

Teil 2

10	Übersicht 0, 1, 2, 3 Verknüpfung Philosophie, Zahlentheorie, Geometrie, Kunst, Wissenschaft	26
11	Lob der Mathematik	31
12	0,1, ∞	32
13	Blick hinter die Kulissen, In medias res	34
14	Die herausragende Stellung der 2 und der 3	38
15	3 Rechenarten	38
16	Addition	44
17	Multiplikationen	50
18	Potenzieren	53
19	Logarithmus	53
20	Logarithmengesetze	53
21	Der Kehrwert	54
22	Weber-Fechner-Gesetz der Psychophysik	57
23	Erste grundlegende unendliche Summen	58
24	Affirmation, Negation, Reflexion und die 2	62
25	Die Verzweigkeit der 2	65
26	Die Dreiheit	68

27	Dreieckszahlen	73
28	Die Dreiheit im Dezimalsystem	77
29	Die Ziffern, 1 – 9, Addition	80
30	Die Ziffern, 1 – 9, Multiplikation, der numerische Wert	95
31	Vierheit	107
32	Sechsheit	116
33	Fünfheit_1	122
34	Fünfheit_2	131
35	Axiomatik der Totalen Rationalität	136
36	2 Sorten von Primzahlen	144

Teil 3

37	0, 1, System	146
38	10, 11, Systemzahlen	151
39	Primzahlverzweigungen, i und ω	158
40	Primzahlzwillinge	163
41	Die Emergenz der Primzahlen	164
42	Die Vierheit	168
43	Tetraeder	172
44	Die natürlichen Zahlen	174
45	Warum das alles?	179
46	Was ich in diesem Buch tue	186
47	Kurzer Ausblick	187
48	8 Ordnung -2	188
49	Die Progression – 2, + 8	190
50	System und 7	192
51	Sternfiguren	194
52	Die Siebenheit	200
53	Dreizehnheit	214
54	Elfheit	220
55	Neunzehnheit	228
56	Siebzehnheit	232
57	Dreiundzwanzigkeit	236
58	Einunddreißigkeit	240
59	Neunundzwanzigkeit	244

60	Sex und die 6	248
61	Die nächste Runde	249
62	Siebenunddreißigkeit	250
63	Fünfunddreißig	259
64	Dreiundvierzigheit	260
65	Einundvierzigheit	266
66	Neunundvierzig	270
67	Siebenundvierzigheit	272
68	Fünfundfünfzig	275
69	Dreiundfünfzigheit	276
70	Einundsechzigheit	280
71	Neunundfünfzigheit	286
72	Schlussgedanken	290
73	Mehrwertigkeit als aus sich selbst emergierende Komplexität	290
74	Emotionen	294
75	Die Entwicklung der Persönlichkeit	308
76	Astrologie und Primzahlen	310
Anmerkungen		316
Formelsammlung Periodenentwicklung		326
Literaturverzeichnis		372

Vorwort des Autors

Dieses Buch ist das Ergebnis einer nahezu lebenslangen Beschäftigung mit Zahlen und ihren Bedeutungen. Angefangen hat es im frühesten Kindheitsalter als ich die 2 verstand, indem ich sie mit beiden Zeigefingern spiegelverkehrt in die Luft malte.

Im Mathematik-Leistungskurs empfahl mir mein Mathelehrer, nachdem er sich meine „Zahlenspielerien“ angesehen hatte, nicht Mathematik zu studieren mit dem Argument: „Das ist Zahlentheorie, das lernst du im Studium nicht.“ Dabei war ich wieder aufs Gymnasium gegangen um Mathematik und Philosophie studieren zu können. Also habe ich meine zweite Begabung, die Musik, als Komponist für zeitgenössische ernste Musik ausgelebt und die Zahlentheorie als Hobby betrieben.

Die westliche Kunstmusik seit Beginn des 20. Jahrhunderts steckt aber voller komplexer Mathematik, die, seit der Überwindung der Tonalität durch Wagners Vorspiel zu Tristan und Isolde, den klassischen tonalen Rahmen immens erweitert hat. Es entwickelten sich verschiedene Wege mit der neuen mathematischen Freiheit umzugehen. Klangmalerisches von Debussy und Ravel, aber auch Bartók entwickelten eigenständige mathematische Sinnstrukturen (Tonalität, Rhythmik, Klangfarbensprache = Obertöne), die ästhetischen Prinzipien folgen. Ebenso entwickelte u.a. Strawinsky die Polytonalität, Schönberg, Webern und Berg die 12-Tontechnik und es wurden viele weitere Ansätze verfolgt mit der neuen Freiheit umzugehen: Außereuropäische Stimmungssysteme, Mikrotonalität, Vierteltönigkeit, die Beethoven bereits vorausgesagt hatte, und vieles mehr. Überall gab es eine Zunahme an Komplexität in der Rhythmik. Die Algorithmisierung ging weiter zu allen Parametern der Musik. Fibonacci- und Luca-Reihe sind z.B. sinnvolle Parameter für Rhythmus und Formgestaltung. In der Nachkriegszeit ging es in der Kunstmusik in Deutschland um die Vermeidung von Emotion, was zur seriellen Schule führte, in der alles algorithmisiert wurde, denn

die Nazis hatten die hochemotionale Kunstmusik Wagners sehr wirksam zu Propagandazwecken missbraucht. Das sollte mit einer entnazifizierten Kunstmusik nicht noch einmal geschehen können.

Als Komponist habe ich meine eigene emotionale musikalische Sprache mit mathematischen Konstruktionen für Harmonik, Melodik, Rhythmen, Formen, etc. als Rahmen entwickelt, um mich darum herum intuitiv frei bewegen zu können. Musik ist eine emotionale Sprache und sie macht keinen Sinn, wenn sie nicht wenigstens hochkomplexe Gefühle anspricht. Andernfalls ist sie eher lästiges Geräusch wie Straßenverkehr. Der ist nicht schön zu reden, im Gegensatz zu Vogelgezwitscher oder dem Meeresrauschen. Die Zunahme an Komplexität in der Mathematik hinter der Musik triggert eben andere Emotionen als die einfache Gefühlsduseligkeit einfacher Kadenzverbindungen in der Volksmusik, die durch den Schlager und die Popmusik abgelöst wurde. Aber diesem nicht-Emotions-Dogma der seriellen Schule habe ich mich nie unterworfen. Der Durdreiklang war verpönt bis ihn Stockhausen Anfang der 90er als Sextakkord mal wieder benutzte (beinahe ein Skandal). Keine einfache Zeit Ende der 70er bis in die 90er Jahre dazu zu stehen, dass neue Musik doch emotional berühren soll. Mein Spezialwissen, das ich mir über Zahlen, ihre Kombinationen und emotionalen also geistigen Wirkungen in der Musik erworben habe, gab mir die Gewissheit, dieses Thema weiter zu erforschen und zu einem der zentralen Themen dieses Buches zu machen.

Die Beschäftigung mit Zahlenkonstruktionen und ihren emotionalen und intellektuellen Wirkungen allgemein, bei mir und den Hörern meiner und der Musik anderer führte mich immer wieder zu meinem Hobby, der Zahlentheorie. Nach jahrelangem Studium quer durch alle Kulturen und Anwendungen wie dem I Ging, dem Tarot, Gematria, Kabbalistik, Numerologie, Mayakalender, aller möglicher esoterischer Literatur über Zahlen und Astrologie suchte ich nun zunehmend neue Erkenntnisse und Verständnis in den Strukturen von

Zahlen, die uns emotional berühren, in der rein mathematischen Zahlentheorie. Ich studierte das Denken der Mathematiker von den Anfängen bei den Griechen, die in der Regel Philosophen waren, weiter zu Kepler, Euler, Goldbach, Leibniz, Gauß und Riemann, um nur einige zu nennen. Nicht dass ich alle vollkommen verstanden habe, aber die geistige Haltung verinnerlicht man doch beim Studium ihrer Schriften.

Für die komplexen Zahlen habe ich dann keine sinnvolle Anwendung mehr in der Musik gefunden. 1985 habe ich aber auf meinem ersten Atari, den ich mir für Notendruck angeschafft hatte, das „Apfelmännchen“ über Nacht berechnen lassen, um ihn für die erste Zoomstufe noch mal eine ganze Nacht lang rechnen lassen zu müssen. Hier war neben der Ton(Elektro)technik die sinnvolle Anwendung, an die ich mich 2011 erinnerte, als ich zu meinen Surround-Musik-Produktionen auch Surround-Video erstellen wollte. Jetzt gab es seit gut einem Jahr die Mathematik und Berechnungsgrundlagen für 3D-Fraktale und die Computer waren so schnell geworden, dass eine kleine Vorschau in 10-20 Minuten berechnet werden könnte. Mehrere Jahre habe ich mich damit beschäftigt Formeln und Parameter für Bilder und Animationen mit 3D-Fraktalen zu finden.

Moebius-Geometrie, 4D-Rotationen, Projektionen von 4D nach 3D und 3D nach 2D wurden neben Python-Programmierung neues Handwerk und forderten mich auf darüber nachzudenken, was ich da eigentlich tue – in einem philosophischen Sinne. Was bedeutet es unendliche Zoomstufen zu haben? Schon in 2D, der Mandelbrot- und Julia-Menge, brachten sie immer neue Formen hervor und die Ausgangsfiguren tauchten verkleinert selbstähnlich wieder auf; alles chaotisch, scheinbar unberechenbar, aber faszinierend. Bald wurde mein Interesse an den Grenzen der Mathematik immer größer und Quelle für Kunstwerke, die sich von den 3D-Fraktalen, mit denen ich die Bildende Kunst betreten hatte, immer weiter entfernten. Ein Thema hatte sich jedoch festgefressen: Das Unendliche. Cantors

Untersuchungen und Entdeckungen waren faszinierend, aber auch widersprüchlich.

Neben der Beschäftigung mit der Chaostheorie und der fraktalen Geometrie, blieb aber meine Faszination für die Primzahlen, deren Studium ich immer mehr Zeit widmete. Wege zu finden die RSA-Verschlüsselung zu knacken, war mein neuer Denksport.

2017 gewann ich dann den „Math Creations“ Wettbewerb, bei dem es darum ging, künstlerisch einen von 6 Vorträgen von mathematischen Sonderforschungsbereichen an Universitäten in Deutschland künstlerisch aufzugreifen. Der Vortrag über Membranforschung triggerte mein musikalisches Wissen, vor allem das über Stimmungssysteme. Hier gab es jetzt die Möglichkeit Visuelles und Akustisches ästhetisch mathematisch in einer interaktiven Installation über die Symmetrien der primen Restklassen modulo 60 entlang einer unendlichen Helix zusammenzubringen.

Mein Interesse an Kosmologie und Quantenphysik und ihrer Interpretation war schon in den 70er und 80er Jahren durch meine Leidenschaft für Science Fiction Literatur geweckt worden und hat tiefe Spuren in meinem Weltbild hinterlassen. In der Philosophie suchte ich nach Büchern, die sich dem stellen. Meistens waren es aber Physiker, die sich der Herausforderung, die neuen Erkenntnisse einzuordnen, stellten. Und auch hier tauchten immer wieder unendliche Summen auf, insbesondere die der natürlichen Zahlen mit $-\frac{1}{12}$ als Ergebnis. Eine wirkliche Herausforderung des logischen Denkens – aber nachvollziehbar -, wie die Summe von positiven Ganzen ein negativer Bruch werden kann. Der Manipulationsmöglichkeiten des Riemannschen Umformungssatzes faszinierten mich ebenso wie die Zetafunktion, eine unendliche Summe von Brüchen mit komplexem Exponenten. Letztere stellt einen Zusammenhang von Primzahlen, komplexen Zahlen und dem Unendlichen her.

Die Pandemie hat mir dann viel Zeit gegeben nachzudenken, neue Ideen für Kunstwerke zu entwickeln und die vielen Widersprüchlichkeiten von Mathematik, Physik und unserer analogen Wirklichkeit unseres Bewusstseins zu durchdenken. Dabei spielte das Unendliche eine immer größere Rolle. Dieses Buch ist das Ergebnis dieser Überlegungen und Recherchen. Es entwickelte sich eine Vorstellung von dem, was das Unendliche ist, wie es wirkt und wie es alles vereint. Dies habe ich zunächst in den Axiomen des Unendlichen so abstrakt wie möglich formuliert. Im Anschluss kommt die daraus folgende Aufgliederung in das Denken, das in unserem Kulturkreis vorherrscht, um dann kritisch unser zweiwertiges logisches Denken zu hinterfragen. Diese Hinterfragung führt dann zu einer anderen Betrachtung von Zahlen und ihren Verknüpfungen durch die grundlegenden Rechenoperationen ohne all die zweiwertigen Erkenntnisse zu ignorieren, sondern sie im Angesicht des Unendlichen integrierend zu ordnen. Es ist ein erster Versuch einer mehrwertigen Logik auch in der Mathematik, der das die Mathematik schaffende Bewusstsein selbstkritisch mit einbezieht. Es ist ein gedanklicher Versuch das Unendliche als Grundlage zu denken, der neue Sichtweisen ermöglicht das Bewusstsein und was das Bewusstsein hervorbringt mit den Mitteln der Zahlen zu erforschen.

Nun aber viel Vergnügen und Anregung beim Lesen. Springen wir mitten hinein in diese Gedankenwelt mit den Axiomen.

Axiome einer ∞ -wertigen Logik

- 1 Alles entsteht aus und vergeht im Unendlichen (∞).
oder
Alles entspringt dem Unendlichen (∞) und fällt in es zurück.
- 2 Das Unendliche (∞) bezieht sich nur auf sich selbst.
 - Das Unendliche (∞) birgt das Unendliche (∞), ebenso das Nichts, das selber unendlich ist.
 - Das Unendliche (∞) erstreckt sich auf alles.
 - Es gibt nur das Unendliche (∞), ohne Einheit, ohne Bezug auf ein Anderes als sich selbst.
- 3 Die unendliche Bewegung durchdringt das Unendliche (∞) in allen möglichen Arten.
Alles ist (permanent) in allen möglichen Arten in Bewegung.
Nichts im Unendlichen (∞) bewegt sich nicht.

Veränderung ist die einzige Ausdrucksform des Unendlichen (∞).

∞ ist hier im Sinne des Ω von Georg Cantor gemeint.

Mit 1 ist die Zeit implementiert.

Mit 3: Wenn alle Zeiten zugleich sind, herrscht Bewegung im Stillstand der Zeit. Die unendliche Zeit beinhaltet alle Zeiten.

Symbol

„Allein dadurch, dass man uns zu sprechen lehrt, werden wir in das Universum des Symbols eingeführt.“ J. Lacan

„Die symbolische Ordnung ist Logosphäre. In ihr zirkulieren eine Unzahl an lesbarer Zeichen, rätselhafter Chiffren, semitransparenter Wörter und Begriffe.“ M.Steinweg

Das Symbol ist gegen eine sprachliche Deutung, die selbst symbolisch ist, austauschbar. Mehr noch ist das Symbol die abstrakte Zusammenfassung aller sprachlichen Logoi in bildhafter Form auf höchstem intuitiv erreichbarem Niveau.

Das Bildhafte ist in der Lage die zeitliche Ausdehnung der Sprache in einen als Zeitpunkt empfundenen Moment zu reduzieren, in dem in voller Klarheit die sprachliche Zerlegung mit allen Bezügen und Rückbezügen, Widersprüchen, Lücken im System und anderen Unschärfen vor einem liegt. Die Intuition arbeitet bildhaft.

Ein Symbol neu zu denken heißt, es an seinen Rändern der Unschärfe und seinen Aporien mit Kenntnis seiner scheinbaren Gewissheiten – den geltenden Axiomen - nicht ohne die Möglichkeit des Scheiterns zu hinterfragen. Dennoch lassen Zahlensymbole und verwandte Zeichen, die durch den Rahmen der Zweiwertigkeit eingekerkert sind, Hinterfragungen zu, um den Rahmen zu erweitern und seinen Absolutheitsanspruch in Frage zu stellen. *

0, 1, ∞

Die drei Symbole, die aus sich selbst heraus auffordern, den zweiwertigen Rahmen zu sprengen, da sie nicht endlich sind.

0 = das Nichts, das das Nichts im Nichts unendlich birgt, inklusive des Nichts, dass nicht einmal die Grenzen des Nichts hat.

1 = das Sein, die Ontologie in seiner unendlichen Mannigfaltigkeit = 1^n

und

∞ = das sich selbst bergende grenzenlose Allesumfassende inklusive des Nichts und des Seins, dem Möglichen und Unmöglichen, dem unerwarteten Neuem, dem nicht Denkbaren ...

Das Symbol für alle Symbole und ihr Vermögen und unendlich darüber hinaus, das Symbol für das grenzenlose Alles, ist das Unendlichzeichen ∞ .

Es beinhaltet alle bekannten und unbekanntenen und nicht einmal denkbaren Logoi, Sprachen, Klänge, ...

Zu welcher Axiomatik führt es, wenn man mit dem ∞ Zeichen Operationen ausführen will? In welcher Logik? Dies ist die Frage, die sich sofort aufdrängt. Die Zweiwertigkeit kann das sich selbst Bergende, gleichzeitige Innen und Außen, Sein und Nichtsein nicht beherbergen, da sie ein Denken des Endlichen ist. Nur deswegen kann sie auch zwischen $-\infty$ und $+\infty$ unterscheiden, statt hinzunehmen, dass es kein Ende gibt im ∞ , folglich auch kein Ende der Polarität, da alles durch alles durchwoben in permanenter Bewegung und Potentialität ist.

Dass alles in Bewegung ist, ist sogar in klassischer Logik einsichtig. Da Bewegung und Nichtbewegung im unendlichen Potential gleichzeitig existieren, existiert Bewegung im Grenzenlosen, das nichts ausschließt. Die einfache Affirmation reicht im Allumfassenden zum Sein. Selbstverständlich auch dessen Negation. Außerdem ermöglicht die sich selbst durchdringende Bewegung beliebige Grenzen von Teilen des Ganzen. Es ist also nichts suspendiert, weder das Endliche noch das Unendliche und noch nicht einmal das Nichts, da es selbst unendlich in sich geborgen ist. Es gibt aber auch die Möglichkeit Grenzen des Endlichen mit einer mehr- bis ∞ -wertigen Logik auf neue Art zu sehen. Die Grenzen des Denkens in Zweiwertigkeit ist in den letzten Jahrtausenden perfektioniert an die Grenzen seiner Selbst und seiner Selbstauflösung getrieben worden. Sich dem ∞ zu öffnen ist das, was die Zweiwertigkeit heute fordert.

Der Versuch das Symbol der Unendlichkeit, ∞ , zu untersuchen, kann niemals eine endgültige Gültigkeit und/ oder Vollständigkeit als Ergebnis in Anspruch nehmen, ja nicht einmal anstreben, sondern nur ein Schritt sein in eine unendliche ungewisse Zukunft der Bewegung des Geistes, hin zu einer Komplexität, die uns übersteigt, deren Attraktor wir aber hilflos ausgeliefert sind, wenn wir denken.

Als erstes muss die Unschärfe der Grenzenlosigkeit akzeptiert werden. An jedem Horizont, den ich erreiche, bleibt die Unschärfe am Horizont, die bei genauerer Betrachtung der eigentliche Zugang zum Unendlichen ist. Man kann darauf vertrauen, dass es im Unendlichen kein Ende gibt. Man kann nicht wissen wo man ist, wann man ist, was oder wer man ist, denn alle Lokalisierungen – räumlich, zeitlich, geistig - brauchen einen endlichen Bezugsrahmen, den das Unendliche nicht hat. Es stellt unendlich viele solcher endlicher Bezugsrahmen zur Verfügung, hat selbst aber keinen.

Man kann das eine unendliche Ganze nur teilen, aber niemals durch die Summierung seiner Einzelteile zusammensetzen. Diese unendlich vielen Unendlichkeiten, die man bei unendlichen Summen erzeugen kann, sind nur ein Teil des Ganzen.

Man kann es aber zu sich selbst hinzufügen, mit allem multiplizieren und potenzieren, einschließlich dem Nichts, von dem es sowieso durchzogen ist, und seiner selbst, es bleibt sich selbst. Selbst wenn man es von sich selbst subtrahiert bleibt ein unendliches Nichts, durch das es wieder entsteht, wie Phönix aus der Asche.

Das Unendliche ist also stabil und auf seine Art sehr verlässlich.

Von mehr-wertiger zu zwei-wertiger zu ∞ -wertiger Logik

Warum ∞ -wertige Logik? Mit der zweiwertigen Logik haben wir keinen Zugang zum Organischen, sondern nur zum Systemischen. Unsere jetzigen Maschinen unterliegen dem Denken der zweiwertigen Logik, sind geschlossene Systeme. Die Möglichkeit des Nichts und des Allem im Sein ist organisch, nicht systemhaft. Das Sein durchzieht das Unendliche und das Nichts, der unendliche Quantenkosmos, der zum Wellenkollaps führen kann oder nicht. Und wann er zu welchem führt, lässt sich zweiwertig nur mit Wahrscheinlichkeitsrechnung beschreiben. Dies führt zwangsläufig zu Paradoxien wie: „Die Katze ist halb tot, halb lebendig“. Erst wenn ich nachsehe, weiß ich es. Und wenn ich Pech habe, erwische ich sie gerade beim Sterben. Dann habe ich ein „terium datur“, mit dem ich überhaupt nichts anfangen kann in zweiwertiger Logik.

Dieses Systemische funktioniert also nicht, wenn es darum geht, dem Organischen auf die Spur zu kommen. Und schließlich ist der Geist, der die Zweiwertigkeit hervorgebracht hat, aus dem Organischen entstanden.

Interessanterweise war die Entwicklung der Klassischen Logik das Ergebnis der Fehler in den ersten philosophischen Weltbildern, die die Weltbilder der Religion abgelöst haben. Das Substitut für Gott war das Apeiron, das Unendliche, aus dem alles entsteht und in das alles auch wieder vergeht.

Konsequenterweise hätten die ersten Philosophen jetzt das Endliche in n-wertiger Logik denken können. Haben sie aber nicht, sondern haben sich von ihren begrenzten Sinnen täuschen lassen. Es war auch eine Herkulesaufgabe all die Götter und Naturerscheinungen logisch erklären zu können. Da war die mehrfache Polarität der Elemente schon ein guter Ansatz, der sich ja auch lange gehalten hat. Heute wissen wir, wie weit uns dieses ursprünglich noch organische Denken in der Reduktion auf pure Zweiwertigkeit getragen hat. Leider ist dabei das intuitive Denken, aus dem die Elemente hervorgegangen sind, als Selbstverständlichkeit fast verloren gegangen. Auch lässt sich die

Polarität nicht leugnen, sie existiert, aber sie schafft ein Drittes, ein Medium.

Auch dies wurde schon gedacht, aber als etwas Losgelöstes, dass nach denselben zweiwertigen Regeln wie die Materie und unsere Sinne funktionieren sollte, statt es in das Apeiron, das Unendliche zu integrieren.

Klassisch ist das Positive das ausstrahlende Prinzip, die männliche Kraft, Rajas, das Negative, das Aufnehmende, das weibliche Prinzip, Tamas, das der männlich ausstrahlenden Kraft Widerstand leistet und ihm damit Form verleiht. Schon hier gibt es ein Gefälle. Denn denkt man es andersherum, dass das Weibliche die ziehende Kraft ist, also Implosion statt Explosion, haben wir es mit einer ganz anderen Kraft zu tun, die auch ganz andere Formen erzeugt. Das Gezogensein der männlichen Kraft leistet als Trägheit Widerstand und beeinflusst so die Form. Die Wahrheit ist, dass es beides gibt. Und beide Kräfte schaffen Formen. Beide Kräfte durchdringen sich. Alles ist in kontinuierlicher Bewegung in allen möglichen Richtungen mit allen möglichen Tempi, Accelerandi und Descelerandi, Rythmen und Nicht-Rythmen, - und das alles durchwebt durch das unendliche Nichts als Kontingenz für alles. Alle Kräfte zusammen erzeugen Strukturen, die sich ab einer gewissen Komplexität verfestigen und anfangen ein Eigenleben, Sattwa, auf dem Wogen der Polaritäten zu führen. Es sind Körper, mehr oder weniger geschlossene Räume, in denen sich Bewusstsein entwickelt. „In jedem Körper wohnt ein Geist“, sagte Don Juan zu Carlos Castaneda.

Diese verfestigten Strukturen sind aber nicht starr, ohne Bewegung, sie wiederholen sich, aber immer mit Veränderungen. So ist auch unser Denken, das mit dem chaotischen Quantenmeer des Polaritäts- und Nichtsgerangels verbunden ist, nichts anderes als ein Teil des Bewusstseins einer komplexen sich wandelnden Form, die wir Mensch nennen. Die Gedanken entstehen aus den dynamischen (Raum) Strukturen, die wir sind. Wir resonieren auf die uns umgebenden Strukturen, da wir mit

ihnen nicht nur verbunden sind, sondern von ihnen durchdrungen. Mit jedem Atemzug holen wir das Außen in uns hinein und Atmen das Innen wieder aus. Nicht nur die Lunge ist ein Außen im Innen, auch unser gesamter Ess- und Verdauungsschlauch ist eigentlich ein Außen, den wir an beiden Enden notdürftig schließen können. Eigentlich ist der Mensch ein speziell verformter Torus oder Donut, dessen Inneres ständig vom Außen durchdrungen wird und sich zur deformierten Sphäre schließen kann. So auch das Denken. Die Gedanken plappern die ganze Zeit unser nicht endendes Selbstgespräch, wenn wir nicht versuchen, das Denken auf intuitive Geschwindigkeit zu beschleunigen, um uns über Form und Struktur, Sinn und Unsinn, Erkenntnis und Leere treiben zu lassen, ein in Resonanz gehen mit dem unendlich Bewegten. Diese Form des Denkens, die sich dem Unendlichen und dem Nichts öffnet, hat Zugang zum Organischen.

Unendlich Denken vs. Endlich Denken

Die 2 als Symbol

Die 2 als Symbol für 2-wertige Logik und damit für diese Art von logischem Denken, das u.a. zur Mathematik geführt hat, ist per se eine Begrenzung, da es sich um Affirmation und Negation von Begrenztem, also durch Negation des Unendlichen Entstandenes, handelt.

Im Gegensatz zur 2 mit der Begrenztheit*¹ (4) besitzt das Unendliche keine Grenze, hat keinen Körper. Erst die Begrenztheit bringt abgeschlossene Körper hervor. Mathematische Funktionen sind Begrenzungen im Unendlichen.

Selbst die Summe aller mathematischen Funktionen kann das Unendliche nicht beschreiben, da das Unbegrenzte, das

außerhalb des Begrenzten liegt, durch das Begrenzte nicht beschrieben werden kann. Nur die Form der Negation des Begrenzten, also dem Identitätsverlust in der Zweiwertigkeit, kann das Unbegrenzte aus der Sicht des Begrenzten beschreiben. Da es dadurch aber seine Identität verliert, kann es über die Unbegrenztheit nichts aussagen, als die Negation des Begrenzten zu sein. Welch klägliches Ergebnis.

Stellt sich das durch Begrenzung entstandene Bewusstsein in den Zusammenhang der Unbegrenztheit und nicht den der Begrenztheit, so ergibt die Vereinigung aus Innen und Außen das Unendliche ohne seine Identität zu verlieren. Sie ändert sich aber.

Das Außen ist per se Unendlich und hat kein Außen. Es gibt nur ein Es ist, Sein. Und natürlich Nichtsein ...

Betrachtet man das Innen aus der Perspektive des Außen, so ist es unendlich verzweigt.

Es ist Teil der unendlichen Verzweigung des unendlichen Außen, muss also in sich die unendliche Verzweigung haben, da es sonst nicht Teil des Unendlichen sein könnte.

Nur die Perspektive vom begrenzten Innen gibt dem Innen eine Endlichkeit und dem Außen ein eingebettet sein in ein anderes Außen. Dies ist zwar ad infinitum fortführbar, ist aber immer noch vom Geist des Begrenzten beseelt und kann über das Außen im besten Fall immer nur Teilaussagen treffen, das Unendliche aber niemals erfahren.

Unser analytisches Denken in 2-wertiger Logik ist diese Art von Begrenztheit.

Das Sein ist zunächst nur ein Potential, es hat keine Gerichtetheit oder alle Richtungen gleichzeitig, kein Ziel, da es auch keine Zeitlichkeit gibt. Auch die Zeit ist eine Begrenzung, die im Unendlichen nicht vorkommt. Das Sein ist also zeitlos.

Unser Sein hat scheinbar durch die Begrenztheit unsere Identität hervorgebracht. Wenn wir uns nun aufmachen diese Seinsform in den Zusammenhang des Unendlichen zu stellen, gehören viele Aspekte des Denkens auf den Prüfstein.

Definieren wir unsere Raum-Zeit-Erscheinung als endlich oder unendlich? Dies ist schon eine religiöse / philosophisch ethische Frage.

Wir messen Zeit und wir empfinden und erleben Zeit.

Nähern wir uns dem Phänomen Zeit von der Mathematik, der Begrenztheit, dem Messen.

Ohne beobachtbare Aktion, etwas das sich in der Wiederholung verändert oder auch nicht, haben wir nichts, das wir messen/zählen können. Das entscheidende ist, dass sich etwas bewegt. Diese Bewegung findet im Raum statt. Da ist schon ein Problem: Wie definiere ich den Raum als endlich oder unendlich? Die Zeit ist genauso unendlich wie der Raum.

Kognitiv erleben wir uns als zeitlich begrenzt zwischen Geburt und Tod, einem super winzigen Aspekt der unendlichen Zeit.

Diese Zeit teilen wir in sich wiederholende Rhythmen. Da wir Tempo und Unterteilung frei aus unendlichen Möglichkeiten wählen können, wählen wir freiwillig Begrenztheit.*²

Dennoch ist das Studium der Zyklen und ihrer Überlagerungen in der Zeit nicht auf die daraus gefundenen Naturgesetze beschränkt, sondern hat auch die Möglichkeit, den Einfluss auf unser Dasein zu beschreiben. Die älteste Wissenschaft, die Astrologie, sucht nach diesen Zusammenhängen. Grundsätzlich ist sie offen für alle neuen Erkenntnisse, da sie eine geistige Disziplin im Umgang mit Symbolen und deren sprachlicher Umsetzung ist. Die intuitive Verknüpfung der Symbole mit der ständigen Bereitschaft ihre Bedeutung in der niemals gleichen, jedoch häufig ähnlichen Konstellation in einem geistigen Rahmen, der sich auf das Menschsein bezieht, zu übersetzen, ist das Wesen dieser nie endenden Forschung.

Das Nichts im Unendlichen

Das Nichts ist ein Potential für alles. (Auch für sich selbst, das Nichtsein des Nichts)

Das Unendliche ist durchzogen vom Nichts.

Das Nichts ist geborgen im unendlichen Nichts des unendlichen Nichts ... - unendlich,
geborgen im Unendlichen.

Weil das Nichts unendlich ist, ist es Teil des Unendlichen.

Deshalb hat das Nichts veränderliche Struktur, es ist von Attraktoren durchzogen.

Das Nichts ist immer das Zentrum dessen, worauf sich das Seiende bezieht.

Deswegen ist der Tod, das Nichtsein die höchste spirituelle Frage.

Wenn das Nichts ein Potential für alles ist, eben auch dem Nichtleben, dem Tod, dann geht das Bewusstsein des ehemals Lebenden in das Nichts ein und vergrößert damit das Bewusstseinspotential des Nichts.

Der Mensch, der sich mit seinem Nichtsein beschäftigt, ist ein spirituelles Wesen.

Zweiwertig vs. Mehrwertig

Im Koordinatensystem ist das Nichts der Nullpunkt aller Achsen. Verbildlicht wird im Koordinatensystem – egal wieviel achsig – ein (der) Nullpunkt beliebig gesetzt, damit es zu einem System wird. Das System ist eine Krücke des Denkens. Mit der Einführung des Systems wird im Bewusstsein die kontinuierliche Bewegung des Nullpunktes im Unendlichen gestoppt. Daraus resultiert die Einschränkung nur Vergangenes bis zur Fixierung des Nullpunktes darstellen zu können. Wann, wo und wie sich ein Nullpunkt im Unendlichen realisiert ist nur probalistisch punktuell ohne Gewissheit vermutbar. Statistische Durchschnittswerte beschreiben nur im Ausnahmefall genau das Ereignis.

Im Unendlichen ist der Nullpunkt immer überall. Im Jetzt realisiert er sich wahrnehmbar an den verschiedensten Punkten des vom Bewusstsein betrachteten begrenzten Raumes, den das System für den Moment in den verschiedensten Arten und Zusammenhängen beschreiben kann.

Im Organischen ist alles immer in Bewegung. Das Unendliche ist organisch. Das Unendliche hat Bewusstsein. Unser Bewusstsein ist nur ein kleiner Teil des Bewusstseins des Unendlichen. Die verschiedenen Arten, wie sich das Nichts manifestiert, sind unendlich mannigfaltig. Ein Etwas entsteht aus dem Potential des Nichts (Das Nichts negiert sich selbst, da das Nichts Bewusstsein sein hat, weil es Teil des Unendlichen ist) oder Etwas verschwindet im Nichts, wird vom Seienden zum Nichtseienden.

Dieses Nichts als Nichtsein existiert aber nur für die Seienden, da es ihr Bewusstsein ist, dass das Seiende vom Nichtseienden trennt und somit dieses Nichts erschafft. In diesem Zusammenhang ist das Nichts also die Negation des Seienden. Wenn das Nichts negiert wird, wird das negierte Nichtsein zum Seienden. Eine sehr beschränkte Art die Existenz zu beschreiben, die das Potential des Nichtseienden nicht miteinbezieht. Dass sich im Nichts, dem mit unserem Bewusstsein nicht Erfassbaren, unbemerkt auch ein Wechsel von Sein und Nichtsein vollziehen kann, wird bei der einfachen Negation des Seienden nicht erfasst. Das systemische Denken verhindert die Erkenntnis, dass im Unendlichen alles enthalten und in Bewegung ist, auch das Nichts und das Nichtsein. In diesem Zusammenhang ist das Nichts ein Etwas, ein Potential mit eigener Dynamik.

Verfolgt man den endlosen Gedankenstrom des inneren Monologs, wird das Wechselspiel von Sein und Nichtsein sofort offensichtlich. Ein Gedanke taucht auf, wird assoziativ mit anderen verknüpft und bringt einen neuen Gedanken hervor, der wieder assoziativ verknüpft einen Neuen gebiert und so weiter. Dabei vergessen wir die allermeisten dieser Gedanken in dieser Kette sofort wieder, da wir sie nicht für lebenswichtig relevant

halten. Sie verschwinden im Nichts, dem vom Bewusstsein Ausgeschlossenen. Dieser Prozess läuft normalerweise unbewusst ab, prägt aber unser Sein und unser Denken. Nur wenn wir diesen Prozess beobachten und das assoziative Verknüpfen willentlich (gerichtet*) geschehen lassen und dabei die Dynamik beschleunigen, können wir von aktivem Denken reden. Dabei verändern sich die Gedanken und bestenfalls Gedankenmuster.

Sich dem Nichts im Unendlichen zu öffnen heißt, sich seiner eigenen Muster und Strukturen bewusst werden. Die erfahrene Resonanz des mitschwingenden Bewusstseins zeigt die Muster und Strukturen des Bewusstseins auf.

Das Denken schafft Gedankenräume, die vom Nichts durchzogen sind, genauso wie der Raum eigentlich nichts anderes ist als Nichts mit Struktur im Wandel. So ist auch der Gedankenraum nichts anderes als strukturiertes Nichts. Das Denkbare ist vom Ungedachten und dem Undenkbaren durchzogen.

Je kleiner der gedankliche Raum, desto wahrscheinlicher ist das Erscheinen des Nichts als Irrationalismus im scheinbar gesicherten auf Vergangenes bezogene System, denn in Wahrheit gibt es nur kontinuierlichen Anfang und vom Anfang Abgeleitetes, der und das sich kontinuierlich verändert, als Wirkung des Nichts und der immerwährenden Bewegung und Durchdringung des Unendlichen durch sich selbst, das den kleinen gedanklichen Raum beinhaltet und sogar geschaffen hat. Die Zukunft des gedanklichen Raumes entscheidet sich durch das Bewusstsein, das ihn erschaffen hat. Auch das Bewusstsein unterliegt der Tatsache, dass es nur Anfang und vom Anfang Abgeleitetes gibt. Es ist also auch immer im Veränderungsprozess.

Diesen Veränderungsprozess des Bewusstseins zuzulassen oder gar zu beschleunigen ist die größte Herausforderung und Aufgabe der Menschheit. Den Bewusstseinsraum über sich selbst

hinaus dem Unendlichen zu öffnen, sich davon eingehüllt und durchdrungen als Teil des Unendlichen zu erleben und verstehen ist die vordringliche Aufgabe des Denkens, um die anstehenden Herausforderungen unserer Existenz bewältigen zu können. Abgrenzende Selbsterhöhung ist als Bewusstseinsmodell nicht mehr adäquat.

Wir müssen den Mut finden, dem Organischen zu vertrauen. Denken über Denken und Bewusstsein auf breiter Basis ist von Nöten. Solange sich die Menschheit aber mit Existenzsorgen wie Hunger und Krieg plagen, haben sie nicht die Freiheit sich dem Unendlichen vertrauensvoll zu öffnen. Der allgemeine geistige Raum ist dadurch zu eng. Kriegerisches Denken und Handeln führt zu kriegerischem Denken und Handeln.

Der eigentliche Reichtum ist das Bewusstsein der Menschheit, nicht das des Einzelnen, der es nach seinen Fähigkeiten zu seinem Vorteil nutzt. Ihn zu vergrößern heißt das Bewusstsein allgemein zu erweitern. Jeder wird mit seinen Fähigkeiten zum allgemeinen Reichtum beitragen, da alle am Reichtum partizipieren. Die unendliche Vielfalt in ihrer Veränderlichkeit zu erleben und zu gestalten ist das Privileg, das dem menschlichen Bewusstsein, das ein Bewusstsein von sich selbst hat und formulieren kann, offensteht.

Das Endliche im Unendlichen

Es entsteht durch Selbstdurchdringung / Selbstbeschleunigung. Implosion in Implosion führt ebenso wie die Begegnung verschiedener Explosionen oder die Begegnung von Implosion und Explosion zur Durchdringung, Verwirbelung, von Raumstrukturen, die zu abgeschlossenen Räumen im Unendlichen führen können. Möbiusband und vor allem Klein'sche Flasche sind einfache Beispiele solcher in sich selbst zurückkehrender Raumstrukturen, die weder ein eindeutiges Innen oder Außen haben. Schon die einfache Durchdringung seiner selbst überführt eine dreidimensionale Figur in einen 4-dimensionalen Raum. Ähnlich, als rolle man einen 2-dimensionalen quadratischen Rahmen in seinen Achsen zunächst zu einem dreidimensionalen Gebilde auf (eine Art offener Zylinder), das mit der zweiten Achse sich schon selbst umschlingt / durchdringt und schon 4-dimensional ist (eine Art offener Kugel). Es entsteht strukturierter leerer Raum, eine Struktur im Nichts, die, wenn die Bewegung auf eine Eigenresonanz beschleunigt ist, selbsterhaltend wirkt.

Durchzieht oder umschlingt sich das Durchzogene weiter, entstehen höherdimensionale Räume, die, in der Dreidimensionalität betrachtet und erlebt, zunehmend an Stabilität und Dichte gewinnen, insbesondere dann, wenn die Durchdringungsschleifen wie ein Möbiusband oder ein Torkado mit Verlangsamung und Beschleunigung in der Bewegung in sich selbst zurückführen. Die Leere, das Nichts des Raumes, nimmt lediglich an Komplexität zu. Die internen Attraktoren übersteigen die Kraft der äußeren, sodass vorübergehend scheinbare Stabilität entsteht, die aber ein Durchwobensein des Unendlichen mit sich selbst in Bewegung ist. Die Verdichtung führt in einen um einen ausgeglichenen schwankenden Zustand von Innen und Außen, den wir Leben nennen.

Dreidimensionale physikalische Größen spielen dabei keine Rolle. Selbst unterhalb des Planckschen Wirkungsquantums

existiert die Raumverwirbelung. Die entstehende Reibung an den Stellen der Durchdringung erzeugt Energie in Form von Wärme/Kälte oder Magnetismus/Elektrizität. Scheinbar stabile Formen wie das Atom sind solche komplexe Verwirbelungen in sich selbst mit dem Elektron als äußerste sichtbare Erscheinung der Raumverwirbelung. Man kann Spin oder Ort des Elektrons bestimmen, nicht aber beides gleichzeitig in einem dreidimensionalen Bezugsrahmen, da es höherdimensionale Bewegung von Raumstruktur ist, die sich in der Erscheinung des Elektrons manifestiert. Im Inneren implodieren Positron und Neutron im Verhältnis zum Elektron und bringen es so auf den scheinbar sphärischen Kurs, der aber eigentlich eine sich selbst durchdringende Struktur ist. Die Sichtbarkeit des Elektrons an den unterschiedlichen Stellen der Elektronensphäre mit „wiederkehrenden“ Zyklen (betrachtet man Hälften oder Achtel) zeugt von diesen Bewegungen der Raumstrukturen. Positron und Neutron sind eigene Verwirbelungen in anderem Maßstab. Auch auf subatomarer Ebene herrscht das gleiche Prinzip.

Innerhalb der Raumstrukturen ist das grenzenlose Nichts des unendlichen leeren Raumes. Die lokale Verdichtung durch Selbstüberschneidung/Selbstumfassung führt von den für uns relativ großen Strukturen, die ebenso wie die relativ kleinen in permanenter Bewegung sind, zu zeitlich relativ stabilen Strukturen. Angesichts einer unendlichen Zeit ist die Existenz eines Organismus wie unserem Sonnensystem mit seiner abschließenden Heliosphäre auch nur von der Länge eines kosmischen Wimpernschlages, bevor die endgültige Implosion der Sonne die scheinbar stabilen Verhältnisse auflöst und in eine neue Raumstruktur überführt.

Solange aber Bewegungsmuster und damit Strukturen sich mit fraktaler (Un)genauigkeit wiederholen, herrscht für so komplexe Binnenstrukturen der Heliosphäre, wie der Mensch sie darstellt, scheinbare Stabilität und Entwicklung von Ähnlichem im Außen zugleich.

Ab einer nicht näher bestimmbaren Komplexität von eingelagerten Selbstüberschneidungen von Raumstrukturen in eine Umgebende entsteht Bewusstsein, das sich mit dem ihm umgebenden Wandel verändert, hin zu mehr Komplexität, die sich ins Unendliche entwickelt. So entwickelt sich das Bewusstsein der Erde, die mit ihrem durch Umstülpung und Drehung entstehenden Magnetfeld und ihrer Atmosphäre eine durchlässige Haut zum Raum innerhalb der Heliosphäre hat, unter dem Einfluss der anderen Beteiligten innerhalb der Heliosphäre quasi überwiegend von außen und unter dem Einfluss vom Bewusstsein innerhalb der Atmosphäre quasi von innen weiter. Alle leben miteinander in Symbiose, da alles nur bis ins Unendliche verwickelte Raumstruktur ist.

Der Mensch ist wie die Erde auch komplex verwickelte Raumstruktur mit Bewusstsein, das von Bewusstsein bewohnt wird, mit dem es in Symbiose ist. Ohne unsere Darmflora könnten wir gar nicht existieren und auch nicht ohne all die Pilze und Mikroben etc. auf unserer Haut, die auch nur verwirbelte Raumstrukturen sind. Die Luft, die wir atmen, entstand durch die Pflanzen, die offensichtlich auch schon Bewusstsein haben, denn sie kommunizieren miteinander und reagieren auf Reize. Mit der gesamten Nahrung, die wir zur Selbsterhaltung aufnehmen, ist da eine permanente Durchdringung, Außen ist Innen und Innen ist Außen, so wie der Mensch selbst eine 4-dimensionale Körperlichkeit hat in Form eines speziell geformten Torus, dessen Loch in der Mitte vom Mund zum After geht und der sich permanent innerlich umstülpt. Er schließt sich zur verformten Sphäre und öffnet sich dem Torus.

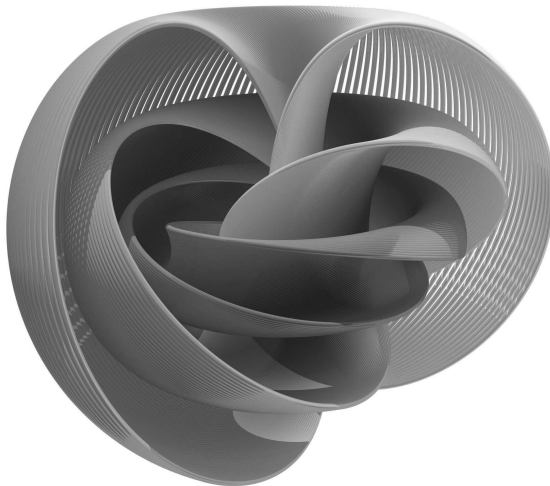
Bewegungen

Rund oder gerade

Im gesamten Universum gibt es nur runde Bewegung. Ist das, was wir an runder Bewegung sehen, wahrnehmen, messen möglicherweise nur die Projektion einer geraden Bewegung aus der 4. Raumdimension?

So wie wir Kreise auf der Kugel in 2D zu Geraden abrollen, wird die gerade Linie aus der 4. Dimension eine Kreisbewegung in der 3. Dimension.

Alle Versuche 4D Körper in 3D darzustellen sind entweder Kreiskonstruktionen (stereographische Projektion) oder selbstüberschneidende Linien, die der 3D Räumlichkeit veränderliche Paradoxien entlockt. Runde 4D-Bewegungen sind Verwirbelungen in 3D. In stereographischer Projektion, etwas das wir visuell begreifen können, führt die Hopf Fibration der 3-Sphäre z.B. zu einer verschränkten Wirbelstruktur. *



By Niles Johnson -
Own work, CC BY-
SA 3.0,

<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=22485543>

Es gibt also nur runde Bewegung.
Lediglich die Geschwindigkeit kann variieren. Und die Wahrnehmung davon ist abhängig vom Entfernungsverhältnis. Große Geschwindigkeit mit noch größerem Radius erscheint als langsame Bewegung, relativ langsame Bewegung mit engstem Radius erscheint ungeheuer schnell. Es geht also immer um einen endlichen Bezugsrahmen mit Anfang und Ende - Strecke pro Zeit - und einem Größenbezugsrahmen, um eine Geschwindigkeit zu beschreiben.

Die Lichtgeschwindigkeit ist scheinbar eine Grenze unserer physikalischen Wahrnehmung. Wir wissen, dass sie - unsere Wahrnehmung - selbst mit den besten Werkzeugen endlich ist, maßen uns aber an, die Unendlichkeit des Universums damit vermessen zu wollen, ja zu können. Wir können mit unserer endlich denkenden Vorstellungskraft kaum denken, - eigentlich wahrhaben wollen -, dass es einen Raum gibt, in dem höhere Geschwindigkeiten möglich sind. Er ist eben nicht mehr materiell. Einsteins Raumzeitgefüge gilt nur für einen begrenzten Ausschnitt der Wirklichkeit.

Die scheinbare Nichtbewegung, die relative Geschwindigkeit Null, ist die andere Grenze. Dabei gibt es im Unendlichen nichts, das sich nicht bewegt. Stillstand ist also ein lokaler Trugschluss, eine Illusion. Mehr noch ist die Herausforderung an dieses Denken, das scheinbar Unmögliche der negativen Geschwindigkeiten zuzulassen. Zeit die rückwärts läuft?! Wir verstehen ja kaum etwas von dem Vorwärtsfließen in all den überlagerten Zyklen und Tempi und Nichtzyklen.

Zeit ist in der Relativitätstheorie an Raum gekoppelt und relativ zur Geschwindigkeit der Masse. Energie mit Lichtgeschwindigkeit bewegt sich in Wellen, runde Bewegungen, die eigentlich mindestens Girlanden im Raum sind, die auch nicht schnurstracks geradeaus marschieren, sondern sich auf gekrümmten Bahnen befinden, deren Radii außerhalb unserer Wahrnehmung liegen. Unsere Galaxie dreht sich. Die Massen, die sich da bewegen, können nicht keinen Einfluss auf Lichtenergie

in allen Formen haben. Die Krümmung eines scheinbar geraden Lichtstrahls mag noch so gering sein, sie ist da. Der Raum ist gekrümmt, in mannigfaltigster überlagerter Form. Lokale Dominanzen überdecken lediglich die feinsten Auswirkungen größerer Strukturen für unsere grobe Wahrnehmung. Die fotografisch gemessene Krümmung bei einer Sonnenfinsternis ist ein sehr grober Einfluss. Der Radius unserer Sonne ist groß und klein, je nach Vergleichsobjekt. Nehme ich die menschliche Körperlichkeit ist sie groß, vergleiche ich ihn mit der dem Durchmesser der Galaxie ist er klein. Und es gibt kein Größtes im Unendlichen.

Also gibt es auch keinen Ort, der nicht von allen anderen beeinflusst / durchdrungen wird. Ort ist eine lokale Abgrenzung, das Einführen einer statischen Grenze zu einem Außerhalb, dass keinen Einfluss haben darf auf eben diesen Ort, da sonst seine Positionierung gar nicht möglich wäre. Ohne Positionierung gibt es aber keinen Ort. Ein Ort braucht Grenzen. Sind sie veränderlich, verändert sich der Ort und ist er nicht mehr der, der er war, da er sich ja verändert hat, ist die Grenze nicht mehr die gleiche.

Im Unendlichen ist die Positionierung immer überall, da es keine Grenzen gibt. Der lokale Nullpunkt ist immer ein willkürlich gesetzter, wie weit ich die Grenzen meines Außerhalb auch verschieben mag. Solange ich ein Außerhalb postuliere, solange werde ich nicht zu der Freiheit gelangen, da zu sein, wo ich bin, grenzen- und positionslos im Unendlichen, meiner eitlen ängstlichen Willkür unterworfen, mir selbst ein Gefängnis aus Relationen und Bezugspunkten eines Außerhalb bauend.

Überlichtgeschwindigkeit ist im 3-dimensionalen Raum, den Einstein beschreibt, nicht möglich. Um die Bewegung in der Zeit zu beschreiben, benötigt er aber mathematisch den 4-dimensionalen Raumtensor von Riemann. Warum nicht gedanklich konsequent den nächsten Schritt gehen und den 3-dimensionalen Raum einbetten in einen 4-dimensionalen und so

immer schön weiter, ebenso wie wir den 2-dimensionalen in den 3-dimensionalen einbetten. Schon sehr bald wird die Grenze der Lichtgeschwindigkeit fallen.

Runde Bewegungen sind vom Kreis, der idealen runden Bewegung in der Ebene (2D), abgeleitete Bewegungsformen. Die Kugel ist es in höheren Dimensionen.

Die perfekte Kreisbewegung ist aber der Ausnahmefall. Alle Spiralen, Wirbel, Präzessionen, Attraktoren etc. erzeugen immer ungenaue Kreisbewegungen. Durch die Gleichzeitigkeit verschiedener runder Bewegungen, die sich gegenseitig beeinflussen, entstehen aus ursprünglich idealer Kreisbewegung Abweichungen vom Ideal in allen möglichen Ausformungen. Im 3-dimensionalen überlagern sich Wellenbewegungen zu kugelförmigen Gebilden, deren Mittelpunkte unsere geometrischen Raumstrukturen bilden. Sie bestehen aus dichtesten Kugelpackungen und den entstehenden Leerräumen, die quasi die Negativkörper sind.

Der kleinste so entstehende Körper mit 4 (Mittel) Punkten ist der Tetraeder, der den Oktaeder bei Verdopplung der Frequenz in sich birgt, in Wirklichkeit haben aber beide gekrümmte Kanten.

R. Buckminster Fuller hat mit der Jitterbug Transformation des Vector Equilibriums oder Kuboktaeder in den Ikosaeder, den Oktaeder und den Tetraeder gezeigt, wie sich Raumstrukturen zu immer stabileren Körpern durch Drehung in sich selbst falten und dabei Stück für Stück an Stabilität gewinnen.

Bewusstsein

Ab einer gewissen Komplexität der Raumstruktur entsteht Bewusstsein.

Selbsterhaltende Wirbelstrukturen (z.B. Torkado*) sind wahrscheinlich die einfachste Form, da sie (mindestens) eine eigene Frequenz haben. Überlagerungen und Einbettungen von Wirbelstrukturen in Wirbelstrukturen, wie beispielsweise bei fraktalen Spiralen, erhöhen nicht nur die Komplexität, sondern fügen andere Frequenzen hinzu.

Chakren sind Energiewirbel in unterschiedlichen Frequenzen mit unterschiedlichen Ober- / Unterschwingungen. Sie resonieren und verstärken sich in allen Teilfrequenzen auf harmonische Schwingungen. Durch unharmonische Schwingungen wird die Eigenresonanz gemindert, die Kraft und damit Stabilität des Wirbels nimmt ab.

Energiewirbel sind Raumstrukturen in Bewegung, bei denen das Außen zum Innen wird und das Innen wieder zum Außen, ähnlich wie beim Möbiusband, jedoch in Spiralform, die in sich selbst verwirbelt / verdreht ist.

Die Eiform birgt die Möglichkeit zur Verwirbelung mit Selbsterhaltung und kann sich dabei selbst fraktal beinhalten (Wirbel in der Wirbelaufbahn). *

Der Raum strukturiert sich pulsierend selbst in einer Komplexität und Dichte, die zu Eigenresonanz führt. Diese Eigenresonanz des leeren Raumes in (diesen) Strukturen ist was wir Bewusstsein nennen, als Bewusstsein erleben. Es ist das Sattwa, das Nutzen der Resultanten der polaren Energien, das die eigene Qualität Bewusstsein hat.

Dieses Individuelle, das scheinbar in sich abgeschlossene Schwingen / Pulsieren ist wiederum eingebettet - und damit davon durchzogen - in größere Schwingungsräume gleicher oder höherer Komplexitäten und hat natürlich auch eine Affinität zu

weniger Komplexem, bei dem vorhandene Oberschwingungen nicht angeregt werden.

Denken ist ein sich Bewegen des Bewusstseins in solchen Schwingungsräumen. Der Zugang entsteht durch das bewusste Wahrnehmen solcher umgebenden / durchziehenden Schwingungsräume, ein sich Öffnen für die Durchzogenheit durch die Leere.

Die Gedanken resonieren auf Frequenzen von Gedankenräumen, die den eigenen Strukturen (Überlagerung von Frequenzen) ähnlich sind, wie z.B. die Obertöne der harmonischen Reihe, wobei die Primzahlen je eigene Charaktereigenschaften in der Resonanz zeigen. (Astrologie)

Denken ist ohne Bewusstsein, ja Selbstbewusstsein, nicht möglich. Das Denken ist also immer auf das denkende Subjekt bezogen, da das Denken sich aus den ersten Formen von Bewusstsein entwickelt hat, die überhaupt erst zur Subjekt Wahrnehmung des Subjektes geführt hat, dem Bewusstsein. Das Bewusstsein scheidet einen endlichen Raum vom Umgebenden ab. Wie komplex das Bewusstsein auch werden mag, es bleibt immer ein vom Umgebenden abgeschiedener Ort, eine Art Kapsel im Umgebenden. Die Kapsel ist außer den sie bedingenden/erschaffenden Strukturen leer, wie die Umgebung der Kapsel leer ist. Selbst wenn ich über den leeren Raum im Unendlichen und mich nachdenke, bin ich es, der in seiner Abgeschlossenheit, über seine Durchdrungenheit von der Leere als Teil des Unendlichen darüber nachdenkt. Bewusstsein ist Abgeschlossenheit.

Worauf Bewusstsein resoniert, ist eine Frage der Komplexität und der Ausgestaltung der Komplexität.

Durch das Resonieren verändert sich die Struktur des Resonierenden. Das Bewusstsein verändert sich. Unabänderlich. Alles ist in Bewegung.

Aus den veränderlichen internen Strukturen des Bewusstseins wird die Absicht im Sein durch das Denken gerichtet. Dies ist die Chance zur Erkenntnis.

Seele

*„nennen wir die Leere, die an die Stelle des metaphysischen Nebels tritt, um gespenstische Effekte zu generieren. Die Seelenleere stellt einen unüberwindbaren Widerstand gegen ihre metaphysische Verklärung dar. Zugleich ist sie nicht auf den Körper reduzierbar. Sie ersetzt ihn dermaßen vollkommen, dass man, um von ihr zu sprechen, eine Metaphysik der Leere notwendig macht: Metaphysik der Metaphysik ... „
M. Steinweg Quantenphilosophie S. 171*

Die n-fache Durchdringung des leeren Raumes in n Dimensionen durch sich selbst - mit unterschiedlichsten Geschwindigkeiten und Ausdehnungen relativ zueinander - bilden eine scheinbar abgeschlossene hochenergetische dynamische 3-dimensionale Raumstruktur, die sich seiner selbst bewusst ist und mit anderen kommuniziert. Je höher dieses n ist, desto komplexer wird das Bewusstsein, vom einfachen aufs Jetzt bezogenen Selbsterhaltungstrieb hin zu einem Gefühlsleben und auf der uns bisher bekannten höchsten Stufe, dem intuitiven Denken, das eigentlich immer Denken über sich selbst im Kontext des Unendlichen ist.

Die Leere des Raumes sich selbst durchdringender Raumstrukturen erzeugt also in der Reduktion auf die 3-Dimensionalität Bewusstsein, Selbstbewusstsein, die Entwicklung eines Egos bis hin zur Fähigkeit des intuitiven Denkens.

Das Ego ist die Vorstufe zum Denken, die Bewusstheit über die relative Abgeschlossenheit einer komplexen Raumstruktur. Es ist immer gepaart mit der Angst vor dem Verlust der Struktur, dabei ist diese Struktur nicht fix, sondern nur durch permanente Bewegung sich selbst erhaltend. Selbst mit höchster Präzision der Bewegung entsteht durch die Verbindung zum Unendlichen und/oder dem Nichts so etwas wie Präzession, eine fraktale Veränderung, die aber so langsam geschieht, dass das Ego sie zu ignorieren in der Lage ist. Diese selbsterhaltende Bewegung, die wir Ego nennen, ist also - wie alles - in jedem Moment ein

Anfang. Erst das Cogito versetzt sich in die Lage im über sich selbst hinaus Denken die narzisstische egozentrierte Angst zu überwinden und mit Wahrheit zu substituieren. Nicht, dass das Cogito sich vom Ego und seinen Gefühlen lösen könnte. Es beinhaltet ja schließlich alle weniger komplexen Strukturen in seiner Komplexität. Es ist lediglich die höchste uns bisher denkbar zugängliche Form von Komplexität und Energie.

Denken ist eine selbst referenzierende vieldimensionale - sich dem Unendlichdimensionalen nähernde - Durchdringung von Raumstrukturen, die sich deswegen seiner selbst in immer größeren Zusammenhängen bewusst werden kann, weil es in seiner scheinbaren Abgeschlossenheit doch Teil des Unendlichen ist - es vom Unendlichen durchzogen ist. Bewusst denkend wird dem scheinbaren Selbst oder Subjekt die Leere des Raumes, die allen Dimensionen angehört, als das, was wir Seele nennen. Die scheinbare Abgeschlossenheit der verwickelten Raumstrukturen referenziert auf sich selbst. In dieser Rückkopplung entsteht die Resonanz auf das, was in der Quantenphysik Quantenfluktuation heißt – der sich als der unendliche Strom des inneren Monologs zeigt, der auch in unseren Träumen nicht aufhört, sich jedoch dort der einengenden 3-Dimensionalität des Wachbewusstseins der Sinne in einen höherdimensionalen Raum entzieht.

Intuitives Denken ist der Ausdruck höchster uns bekannter Komplexität von Seelenaktivität, eine Form von Verbundenheit mit der unendlichen Bewegung des Unendlichen. Eine Beschleunigung des Denkens auf Geschwindigkeiten, die die 3-Dimensionalität nicht erlaubt, in höheren Dimensionen aber möglich ist. Deswegen auch instantane Erfassung von Zusammenhängen, die in der Überführung ins 3-dimensionale – z.B. Sprache - soviel Zeit braucht.

